

DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
HERAUSGEBER: PROF. DR. DR. h. c. mult. E. GUTENBERG, KÖLN

DR. HERBERT GIERSCH

o. Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Kiel
Direktor des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

*Konjunktur- und Wachstumspolitik
in der offenen Wirtschaft*

*Allgemeine Wirtschaftspolitik,
Zweiter Band*

DR. TH. GABLER-VERLAG, WIESBADEN

Inhaltsverzeichnis

Erstes Kapitel

Wachstum und Konjunktur — Begriffe, Erfahrungen und Hypothesen

1. Wachstum: sei definiert als anhaltende Angebotsausweitung, Konjunkturschwankung[^] Wechsel'im-Verhältnis der Nachfrage zum Angebot. . . . 15
2. Als Zyklen bezeichnen- wir Schwankungen, die mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftreten 15
3. Langfristig deckt sich das Produktionswachstum mit dem Wachstum des Produktionspotentials 15
4. Die historische Erfahrung zeigt, daß wirtschaftliches Wachstum unstetig ist 16
5. Abgesehen von den langfristigen Wachstumszyklen sind in der Wirtschaftsgeschichte Konjunkturschwankungen mit einer Phasenlänge von 7 bis 11 Jahren und von 3 bis 5 Jahren zu beobachten 21
6. Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg läßt sich deutlich ein ziemlich enger Konjunkturverbund zwischen einigen Ländern aufzeigen 23
7. Neben den Konjunkturschwankungen gibt es Sonderbewegungen auf einzelnen Märkten. 25
8. Obwohl gewisse Regelmäßigkeiten unverkennbar sind, ist jeder Konjunkturzyklus durch Besonderheiten geprägt 26
9. Die Wiederkehr der Konjunkturbewegungen läßt sich aus dem Zusammenwirken von destabilisierenden und stabilisierenden Faktoren erklären . . . 27
10. Die Schwankungen, zu denen eine Volkswirtschaft neigt, sind vermutlich um so länger und stärker, je langsamer die Marktkräfte und die wirtschaftspolitischen Steuerungsmechanismen reagieren 34
11. Verstetigend wirken Bereiche, die eine antizyklische oder relativ gleichmäßige Nachfrage entfalten oder ein relativ elastisches Angebot bereitstellen 37
12. Die Wirklichkeit läßt ein einigermaßen stabiles Grundmuster des Konjunkturverlaufs erkennen 42

Zweites Kapitel

Ziele der Konjunkturpolitik

1. Ziel der Konjunkturpolitik im engeren Sinn ist es, Schwankungen im Auslastungsgrad des Produktionspotentials zu dämpfen 51
2. Ein höherer Beschäftigungsgrad bringt gesellschaftspolitische und wachstumspolitische Vorteile, erfordert aber eine niedrigere Lohnquote 57
3. Geldwertstabilität dient dem Wachstum, aber ein scharfer Konflikt mit dem Vollbeschäftigungsziel kann das Wachstum bremsen 68
4. In der offenen Wirtschaft muß die Konjunktur auch für außenwirtschaftliches Gleichgewicht sorgen, damit eine optimale Arbeitsteilung mit dem Ausland möglich ist 89
5. Bei überbewerteter Währung wird Geldstabilität oder Deflation, bei unterbewerteter Währung wird Inflation importiert 100
6. Konflikte zwischen binnen- und außenwirtschaftlichen Zielen lassen sich in einer Wechselkursunion nur vermeiden, wenn die Länder ihre konjunkturpolitischen Ziele und Maßnahmen aufeinander abstimmen 105

Automatische und halbautomatische Verstetigungsmechanismen

1. Konjunkturbedingte Überschüsse und Defizite in den öffentlichen Haushalten haben kontraktive beziehungsweise expansive Wirkungen in dem Maße, wie sie den Geldkreislauf beeinflussen 167
2. Im Bereich der Fiskalpolitik läßt sich der Bedarf an konjunkturpolitischer Eingriffen durch den Ausbau des Budgetautomatismus verringern 169
3. Der Gesetzgeber kann im Voraus festlegen, daß die Regierung unter bestimmten Umständen bestimmte Steuersätze und bestimmte Staatsausgaben in bestimmter Richtung verändern muß oder darf 175
4. Einen monetären Stabilisierungsautomatismus enthält der Plan einer Waren-Reserve-Währung 177
5. Die Stabilisierung des Geldangebots ist nach Auffassung der Chicago-Schule das wichtigste Erfordernis der Verstetigungspolitik. 183

Sechstes Kapitel

Diskretionäre Konjunkturpolitik im Spannungsfeld konkurrierender Ziele

1. Vollbeschäftigung, Geldwertstabilität und Zahlungsbilanzgleichgewicht lassen sich dauerhaft nur dann gleichzeitig erreichen; wenn man die Vollbeschäftigung einkommenspolitisch und die Geldwertstabilität wechsellagernd absichern kann 189
2. Die diskretionäre Nachfragesteuerung verspricht nur dann eine Verstetigung der Konjunktur, wenn sie auf jene künftige Konjunkturlage gerichtet ist, auf die die expansiven und kontraktiven Maßnahmen mit ihrer Hauptwirkung treffen 198
3. Das Risiko destabilisierender Wirkungen ist geringer, wenn sich die Geldpolitik nicht an der jeweiligen Konjunkturlage, sondern am Wachstum des Produktionspotentials orientiert 207
4. Als Indikator und Zwischenziel der Geldpolitik stehen der reale Zinssatz oder eine die Geldmenge steuernde Größe zur Wahl. 212
5. Wenn sich die Inflation zum Hauptproblem der diskretionären Politik entwickelt hat, ergibt sich die Frage, ob man die Geldpolitik nicht direkt auf die Verteidigung bestimmter Preisniveaus festlegen soll. 218
6. Sollte sich die Geldpolitik bei der Rezessionsbekämpfung als zu schwach erweisen, so wird die Regierung nicht umhinkönnen, die Absatz- und Einkommenserwartungen mit Hilfe der Fiskalpolitik zu verbessern. 223
7. Die Geldpolitik wird wirksamer, wenn die Zentralbank ihre Offenmarktpolitik auch auf Titel mit längerer Laufzeit ausdehnt. 226
8. Eine restriktive Geldpolitik läßt sich durch globale und selektive Kreditkontrollen verschärfen. 233
9. Eine restriktive Geldpolitik wirkt unter Umständen diskriminativ. 237
10. Eine expansive Fiskalpolitik muß, um flexibel und reversibel zu sein, ihr Schwergewicht bei Zuschüssen und Steuererleichterungen haben, nicht bei öffentlichen Investitionen. 238
11. Eine restriktive Fiskalpolitik rüht mit politischen Widerständen rechnen. 240
12. Erweist es sich als zu schwierig, leihweise wirkende Fiskalpolitik zu betreiben, so mag es zweckmäßig sein, den Staat auf einkommenspolitisches Verhalten festzulegen 243
13. Die Nachteile einer diskretionären Politik zeigen sich deutlich bei Änderungen der Währungsparitäten, vor allem bei Aufwertungen 247

	Seite
Siebentes Kapitel	
Einkommens- und Marktpolitik	
1. Dauerhaft vermindern kann man unfreiwillige Arbeitslosigkeit nur mit Einkommens- und Marktpolitik	251
2. Die Trennungslinie zwischen freiwilliger und unfreiwilliger Arbeitslosigkeit und das Ausmaß; staatlichen Engagements am Arbeitsmarkt sind eng verzahnte gesellschaftspolitische Probleme	254
3. Marktpolitik zielt darauf ab, die Transparenz am Arbeitsmarkt, die Mobilität der Wirtschaftssubjekte, die Flexibilität der Preise und Löhne und die sonstigen Funktionsbedingungen der Wettbewerbsordnung zu verbessern	257
4. Vollbeschäftigung erfordert, daß die Preise und Löhne schnell auf ein tatsächliches oder voraussichtliches Nachfrager oder Angebotsdefizit, reagieren	264
5. Staatliche Preis- und Lohnkontrollen und Leitlinien, wie sie vielfach mit wenig Erfolg bei der Inflationsbekämpfung angewandt worden sind, würden auch wenig helfen, wenn es darum geht, einen hohen Beschäftigungsgrad zu sichern	269
6. Eine Stabilisierung ohne Stabilisierungskrise, erscheint möglich, wenn es gelingt, Inflationserwartungen in Stabilisierungserwartungen umzuwandeln oder die Inflationsraten in den Lohnerhöhungen, den Zinsen und den zukunftsbezogenen Preisen flexibel zu machen	277
Achtes Kapitel	
Wachstumspolitik	
1. Das Wachstum pfänder-Wirtschaften hängt von den naturgegebenen und geschaffenen Standortqualitäten ab und erhält siehe Triebkräfte aus der sozialökonomischen Atmosphäre der Ballungsräume und deren Attraktivität auf erfolgsorientierte Faktoren	283
2. Die Grenzen des Wachstums, die sich in Industrieländern in übermäßiger Ballung zeigen, lassen sich durch Strukturwandel und technischer Fortschritt überwinden	289
3. Weltwirtschaftlich vorrangig erscheint die Entwicklung zurückgebliebener Länder; sie erfordert vor allem den Ausbau der ökonomischen und sozialen Infrastruktur	299
4. Abzuwägen ist, ob und wann ein ausgewogenes oder ein unausgewogenes Wachstum und ob und wann eine Förderung der Importsubstitution oder Exportdiversifizierung entwicklungspolitisch mehr versprechen	305
5. Zurückgebliebene Länder können ihre Entwicklung beschleunigen, indem sie komplementäre ausländische Produktionsfaktoren attrahieren	316
6. Strukturelle Arbeitslosigkeit und große Einkommens- und Vermögensunterschiede bilden das soziale Hauptproblem der Entwicklungspolitik	325
7. In westlichen Industrieländern kann man darauf vertrauen, daß sich optimales Wachstum einstellt, wenn die institutionellen Rahmbedingungen so gestaltet sind, daß sich die einzelwirtschaftlichen Aktivitäten im Wettbewerb voll entfalten können, die externen Effekte weitgehend internalisiert und Kollektivgüter in ausreichendem Maße bereitgestellt werden	331
8. Mit dem relativen Entwicklungsniveau eines Landes steigt der soziale Wert der Grundlagen- und Zweckforschung; diese muß öffentlich finanziert beziehungsweise durch die Patentgesetzgebung stimuliert werden	345
<i>Literaturangaben am Schluß jedes Kapitels</i>	
<i>Sachregister</i>	351